

«Der Tod ist immer ein Thema»

Auf einen Kaffee mit... Kurt Altermatt, oberster Jäger des Kantons, der nie frontal auf ein Reh schiessen würde.

Christina Varveris

Kurt Altermatt reibt sich die kalten Hände. Sechs Grad zeigte das Thermometer im Auto und den Kaffee gibt's draussen, denn das Jagdhäuschen Eichbärg bei Mühledorf besteht aus nur einem kleinen Raum ohne Fenster. Der Jagdverein hat daneben, zwischen Holzbeigen, eine Plache gespannt, falls es mal regnet. Ein Jäger jagt also auch bei schlechtem Wetter. Aber Sie friert es Herr Altermatt, wie machen Sie das an einem Jagd-Tag? «Da bewegt man sich, bis man auf Position ist», sagt der Präsident von Revierjagd Solothurn. Mindestens eine Stunde lang müsse er sich dann absolut ruhig verhalten und aufs Wild warten, aber «das schaffe ich gut und das gehört einfach dazu». Ausserdem dürfe man sich nicht zu dick einpacken, denn man müsse agil bleiben.

Akzeptanz ist gross, vor allem auf dem Land

Die Jagdsaison ist eröffnet. Von Oktober bis Mitte Dezember dürfen in den Solothurner Revieren Gemeinschaftsjagden durchgeführt werden. Das erlegte Wild erfreut sich in den Restaurants grosser Beliebtheit. Sowieso ist die Akzeptanz für die Jagd auf dem Land sehr gross, findet Altermatt. «In stadtnahen Gebieten vielleicht etwas weniger.» Dabei hat die Jagd ein hehres Ziel: den Wildbestand zu kontrollieren. Denn: «Vermehren sie sich übermässig, kommen sie in den Dichtstress und werden mangels Futter schwach», erklärt der Jäger.

Sechs Rehe und drei Füchse hat seine fünfzehnköpfige Jagdgesellschaft letzte Woche erlegt. Auf der Jagd läuft der Respekt vor dem Tier immer mit. Geschossen werde nur, wenn der Jäger sicher ist, dass er das Wild tödlich treffen wird. Nicht in den Bauch, nicht in das Hinterteil und auch nicht frontal. Idealerweise leicht seitlich muss das Tier vor ihm stehen, nicht zu nah und beim Schrotschuss höchstens 30 bis 35 Meter entfernt. «Das Wild soll



Kurt Altermatt mit seinem Hund Aiko. Bild: Christina Varveris

nicht leiden», sagt Kurt Altermatt. «Schiess man ein Tier schlecht, wird man von den eigenen Jägerkollegen gerügt.»

Der Tod sei ein grosses Thema unter den Jägern. Auch für

gestandene Jägerinnen und Jäger ist das Erlegen eines Tieres ein hoch emotionaler Moment. Das zeigt sich im Ritual nach der Jagd: Dem Reh wird als «letzter Bissen» ein Tannenzweig in den

Mund gelegt. Die Jägertruppe gruppiert sich um die Beute und die Bläser spielen für jede Tierart eine eigene Melodie. Und die Schützen, die getroffen haben, bekommen vom Jagdleiter als

Auszeichnung ebenfalls einen Tannenzweig.

Er geht täglich drei Stunden spazieren

70 Jahre alt ist Kurt Altermatt, agil und vital. Längst hat er seine Ämter als Finanzverwalter von Solothurn, Verwaltungsdirektor der Uni Basel und Direktionspräsident der Solothurner Spitäler AG niedergelegt. Noch präsidiert er die Stiftung Discherheim und ist Mitglied in verschiedenen Stiftungen. Aber jetzt geht er wieder vermehrt Wandern – seine grosse Leidenschaft. Viele Schweizer Alpen und den gesamten Jura hat der zweifache Vater erwachsener Kinder bereits bestiegen, immer zusammen mit seiner Frau, ebenfalls eine begeisterte Jägerin, und seinem Hund Aiko. Auch wenn Altermatt nur Gassi geht, mindestens drei Stunden sei er täglich mit seinem Vierbeiner unterwegs.

Aiko ist auch heute dabei, aber er ist gerade im Dickicht verschwunden. Rufen bringe nichts, sagt Altermatt, «er hört und sieht kaum mehr mit seinen 15 Jahren». Sorgen macht sich der oberste Jäger aber keine, Aiko weiss, was er tut. Über seine Nase kann er sich immer noch sehr gut orientieren. Jahrelang war er mit auf der Jagd und hat auch als sogenannter Schweisshund verletztes Wild aufgespürt. Auf einer Jagd sind da auch noch die Stöberhunde, sie helfen, die versteckten Tiere aus dem Dickicht zu scheuchen. Denn wittert ein Reh Gefahr, rennt es oft nicht weit, sondern versteckt sich, bis die Luft wieder rein ist. «Als Treiber bin ich mehrmals fast über ein liegendes Reh gestolpert», sagt Altermatt. Gegen Ende des Gesprächs trottet Aiko aus dem Dickicht heraus. Die drei Stunden, die er täglich mit Kurt Altermatt Gassi geht, tun ihre Wirkung. Er mag zwar nichts mehr hören oder kaum mehr sehen, körperlich ist er aber mindestens so fit wie sein Herrchen.

Vorbildliches Engagement wird ausgezeichnet

Sozialpreis Die Nominationen für den kantonalen Sozialpreis sowie den Sozialstern sind bekannt. Mit den Preisen werden besonderes soziales Engagement sowie vorbildlicher Einsatz für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung gewürdigt. Die Gewinner werden an einer Übergabefeier am 3. Dezember bekannt gegeben.

Der Kanton Solothurn verleiht den Sozialpreis dieses Jahr zum 15. Mal. Auch der Sozialstern wird bereits zum 10. Mal vergeben. Auf die Ausschreibung sind 14 Bewerbungen eingegangen. Aus dieser Auswahl hat eine zehnköpfige Fachjury folgende Unternehmen, Institutionen, Projekte und Vereine nominiert:

Adaris GmbH Grenchen, für den selbstlosen Einsatz für psychisch beeinträchtigte Mitarbeitende und deren Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt;

Brotschi AG Selzach, für die erfolgreiche Eingliederung von psychisch beeinträchtigten Mitarbeitenden in den Berufsalltag;

Hospizgruppe Solothurn, für die jahrelange niederschwellige Trauer- und Sterbegleitung sowie Beratung von Angehörigen in der Region Solothurn;

Pro pallium Olten, für das grosse Engagement zu Gunsten der Familien mit schwerstkranken Kindern;

Fachstelle Lysistrada Olten, für den nachhaltigen Einsatz für die Rechte der Sexarbeitenden im Kanton Solothurn.

Die Übergabefeier ist öffentlich und findet am Freitag, 3. Dezember um 19 Uhr im Konzertsaal Solothurn statt. Unter Berücksichtigung der geltenden Covid-19-Massnahmen gilt die Zertifikatspflicht. (szz)

Nach Kollision auf Dach gelandet

Kriegstetten Am Freitag gegen 6.40 Uhr wollte eine Autolenkerin auf der Gerlafingenstrasse nach links Richtung Autobahn abbiegen. Dabei kam es zur Kollision mit einem entgegenkommenden, vortrittsberechtigten Personenwagen. Durch die Wucht des Aufpralls überschlug sich das abbiegende Auto und kam auf dem Dach zum Stillstand. Die Lenkerin dieses Autos zog sich leichte Verletzungen zu. (pks)

Jugendliche Täter ermittelt

Solothurn Am 31. Oktober wurde beim Hauptbahnhof in Solothurn ein junger Mann tätlich angegriffen und beraubt. Die Kantonspolizei konnte inzwischen sechs Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren ausfindig machen, die mutmasslich an der Tat beteiligt waren. Sie wurden vorübergehend festgenommen. Die Jugendlichen aus der Region haben die Staatsbürgerschaft von Jordanien, Serbien, der Schweiz und der Türkei. (pks)

Vergewaltigungsurteil sorgt für Empörung

Leiterin der Opferhilfe kritisiert Oltner Amtsgerichtspräsidenten.

Von einer «relativ milden Vergewaltigung» sprach der Amtsgerichtspräsident von Olten-Gösgen diese Woche beim verhältnismässig milden Strafmass von 28 Monaten. Er sorgte damit für einige Empörung.

Darum geht es: Ein damals 24-jähriger Mann vergewaltigte im Februar 2018 eine 17-Jährige in einem Hotelzimmer. Vor Gericht sagte sie, sie habe klar gesagt, dass sie weder eine Beziehung noch Sex mit ihm wolle. Nachdem er daraufhin den Geschlechtsverkehr trotzdem erzwungen hatte, erhob sie Anklage gegen den jungen Mann. Er hingegen sprach von einvernehmlichem Sex. Nun hat das

Amtsgericht Olten-Gösgen den Mann schuldig gesprochen und ihn zu einer teilbedingten Freiheitsstrafe von 28 Monaten verurteilt; zwölf Monate muss er hinter Gitter, auf den Rest steht eine Probezeit von drei Jahren. Das vergleichsweise geringe Strafmass begründete der Amtsgerichtspräsident wie folgt: «Es war eine relativ milde Vergewaltigung, wenn man das überhaupt so sagen kann», sagte er. Die Tat habe im Vergleich zu anderen Fällen nur kurz gedauert und sei mit dem Minimum an nötiger Gewalt begangen worden. Die Staatsanwaltschaft hatte an der Hauptverhandlung drei Jahre Gefängnis und einen zehn-

jährigen Landesverweis gefordert. Die Verteidigung plädierte ihrerseits auf Freispruch.

Auf die Berichterstattung in der Ausgabe vom Freitag reagierte Agota Lavoyer, Leiterin der Opferhilfe Solothurn, auf Twitter: «Nein, kann man nicht, Herr Amtsgerichtspräsident», schrieb sie und löste damit zahlreiche Reaktionen aus. «Was für Köpfe denken so zynisch?», empörte sich etwa jemand. «Das kann doch nicht wahr sein. Kann man dann auch relativ milde Mord begehen?», hiess es in einem anderen Kommentar. «Wie kann so jemand Richter sein, fristlose Kündigung», forderte eine weitere Stimme. In

die Diskussion schaltete sich auch die jüngste Solothurner Kantonsrätin ein: «Worte schaffen Wirklichkeit. Eine Vergewaltigung ist nicht milde, weil sie kurz gedauert habe, uneinvernehmlicher Sex ist eine Vergewaltigung, nichts anderes», schrieb Melina Aletti (SP, Olten) auf Twitter. Kein Verständnis für den Richterspruch zeigte auch CVP-Sekretär Glenn Steiger: «Nein, kann man nicht so sagen», hielt er dazu fest, dass Amtsgerichtspräsident Valentin Walter seine eigene Aussage zur «relativ milden Vergewaltigung» mit dem Einschub «wenn man das überhaupt so sagen kann» relativierte.

Vor wenigen Monaten hatte ein Basler Vergewaltigungsurteil für einen Aufschrei gesorgt. Die Gerichtspräsidentin stand in der Kritik, weil sie dem Opfer unterstellte, auf die Männer «Signale ausgesendet» zu haben. Agota Lavoyer sagte damals gegenüber «20 Minuten», dass mit dem Urteil «Vergewaltigungsmythen zementiert» und der Täter somit entlastet werde. Die Begründung der Richterinnen nannte sie «beschämend». Sie hoffe, dass das Urteil und der damit verbundene mediale Fokus «wenigstens unter Richterinnen und Richtern Diskussionen auslöst und sich etwas ändert». (watson/szz)